

Johann Wolfgang Goethe  
Iphigenie auf Tauris

---

Reclam Lektüreschlüssel

LEKTÜRESCHLÜSSEL FÜR SCHÜLER

---

Johann Wolfgang Goethe  
Iphigenie auf Tauris

Von Mario Leis

Philipp Reclam jun. Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

© 2005, 2006 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen

Made in Germany 2006

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-950128-4

ISBN der Buchausgabe 978-3-15-015350-5

[www.reclam.de](http://www.reclam.de)

# Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
  2. Inhalt **8**
  3. Personenkonstellation **18**
  4. Werkaufbau **20**
  5. Wort- und Sacherläuterungen **24**
  6. Interpretation **30**
  7. Autor und Zeit **43**
  8. Rezeption **56**
  9. Checkliste **61**
  10. Lektüretipps/Filmempfehlungen **66**
- Anmerkungen **69**



# 1. Erstinformation zum Werk

Am 29. April 1890 schrieb Theodor Fontane an Georg Friedländer über Johann Wolfgang von Goethes Schauspiel *Iphigenie auf Tauris* Folgendes: »Wer mir sagt: ›Ich war gestern in Iphigenie, welch Hochgenuß‹, der lügt oder ist ein Schaf und Nachplapperer.«<sup>1</sup>

Doch kann man – auch bei berechtigter Kritik an Goethes Drama – dem großen Fontane sehr wohl widersprechen. Die Lektüre oder Aufführung der *Iphigenie auf Tauris* kann auch heute ein ästhetischer »Hochgenuß« sein, und das Schauspiel vermag auch durch seine moralische und »völkerrechtliche« Aktualität zu überzeugen.

Goethes Drama stützt sich auf zwei Traditionen des Iphigenie-Stoffes:

1. auf die Tragödie *Iphigenie bei den Tauriern* des griechischen Dramatikers Euripides (4. Jh.

Vorbild Euripides

v. Chr.). Im Unterschied zu seinem Vorbild schrieb Goethe aber kein Drama, in dem

die Götter das Handeln der Menschen bestimmen; im Zentrum seines klassizistischen Schauspiels steht vielmehr die Emanzipation des Menschen, die Befreiung von religiöser Fremdbestimmung. Friedrich Schiller weist 1802 ausdrücklich auf diese Modernität der *Iphigenie auf Tauris* hin: »Sie ist aber so erstaunlich modern und ungriechisch, dass man nicht be-

Erstaunlich modern

greift, wie es möglich war, sie jemals einem griechischen Stück zu vergleichen.« Im gleichen Atemzug

aber kritisiert er das Drama: »Sie ist ganz nur sittlich; aber die sinnliche Kraft, das Leben, die Bewegung und alles, was ein Werk zu einem echten dramatischen specifiert, geht ihr

sehr ab.« Im Unterschied zum *Götz von Berlichingen*, mit dem der junge Goethe seinen ersten Bühnenerfolg feierte und in dem wir sinnliche, bewegungsstarke Szenen finden, verlegt Goethe die dramaturgische Spannung des Iphigenie-Stoffes ganz in das Innere der Personen. Daher bietet der äußere Ablauf des Stücks auf der Bühne nur wenig Aufregendes und Bewegtes, vielmehr beherrschen dialogische und monologische Reflexionen das Stück, woran auch Fontane bei seiner Kritik sicherlich gedacht haben wird. Aber

Vorbild Antike

Goethe war seit 1786, dem Beginn seiner Italienreise, dem Vorbild der Antike verpflichtet, er orientierte sich an ihren verehrten

Idealen wie Humanität, Streben nach Vollkommenheit und Ganzheit, dem Einklang von Geist und Natur, von Verstand und Gefühl. In diesem Zusammenhang wollte er das Wahre, Gute und Schöne in vollendeter Form literarisch darstellen; für sinnlich derbe Szenen blieb da kein Raum mehr.

Entstehungs-  
geschichte

Schon die Entstehungsgeschichte zeigt, wie Goethe um die Harmonie des Werkes gerungen hat. 1779 schrieb er die erste Prosafassung, mit der er wegen ihrer »schlotternden«

Form unzufrieden war, in eine Blankversfassung um, aber auch diese »gemeßnere« Überarbeitung genügte ihm nicht. Erst 1786 gelang ihm eine Fassung, die ihn befriedigte, weil sie »mehr Harmonie und Stil« besaß. Seither gilt *Iphigenie auf Tauris* als Musterbeispiel des klassischen Dramas schlechthin.

■ 2. Goethe bemühte nicht nur die Antike als Vorbild, sondern auch die Tradition der klassischen französischen Tragödie; die Schauspiele Jean-Baptiste Racines (1639–99), Molières (1622–1673) und Pierre Corneilles (1606–84) wur-

Vorbild franzö-  
sische Tragödie